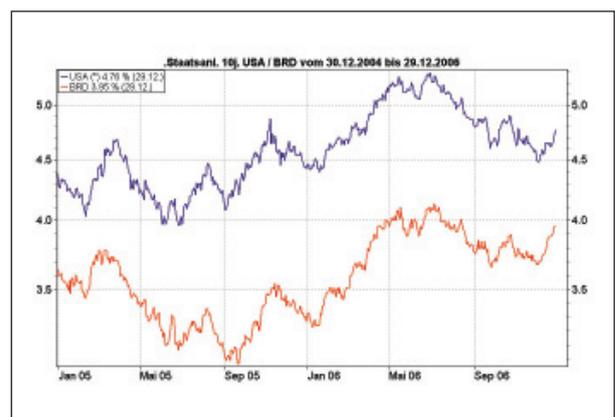
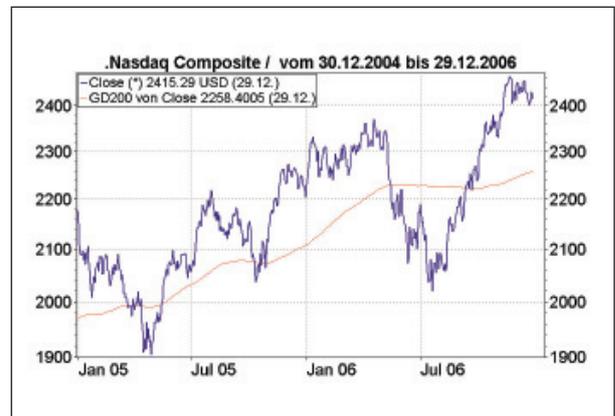
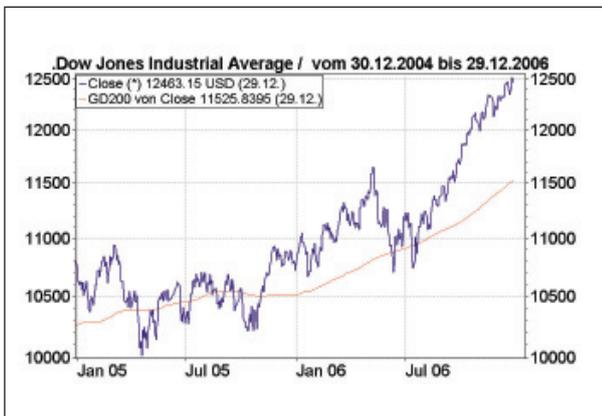
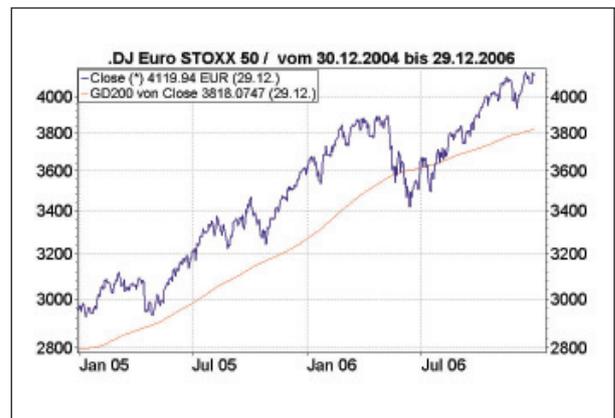
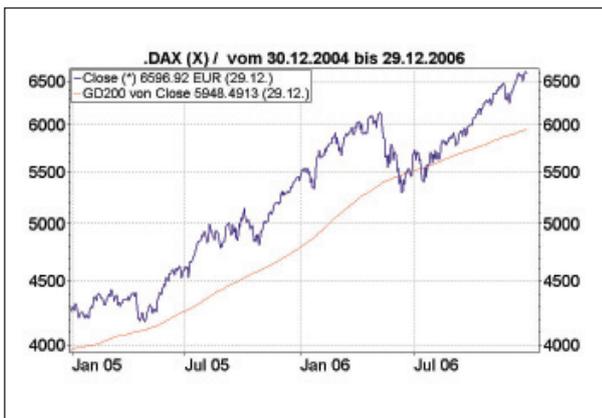


Bericht über die Entwicklung  
der internationalen Finanzmärkte  
im 4. Quartal 2006  
sowie ein Ausblick auf das Jahr 2007

- Das Wachstumstempo der Weltwirtschaft verblieb in 2006 erneut auf sehr hohem Niveau. In 2007 wird sich das Expansionstempo jedoch beruhigen. Der Aufschwung bleibt aber intakt.
- Unter starken Schwankungen legten die Kurse an den internationalen Aktienbörsen überwiegend kräftig zu. Auch in 2007 wird die Kursentwicklung per Saldo aufwärts gerichtet sein.
- Die Notenbanken der USA und der Eurozone hoben wie erwartet ihre Leitzinsen im Jahresverlauf 2006 mehrfach an. In 2007 wird die amerikanische Zentralbank im ersten Quartal beginnen, die Zinszügel wieder zu lockern. Dem gegenüber wird die Europäische Zentralbank ihren Zinsstraffungsprozeß zunächst noch weiterführen.
- Die Renditen an den Kapitalmärkten strebten in 2006 leicht nach oben. Dieser Trend wird sich in 2007 fortsetzen.
- Der EUR gewann gegenüber dem USD kräftig an Wert. In 2007 wird der USD zunächst noch unter Abwertungsdruck verbleiben. Spätestens ab der zweiten Jahreshälfte sollte der USD aber zu einer Erholung ansetzen.



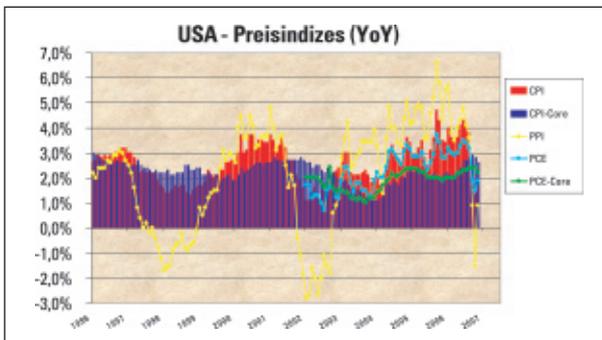
## Rückblick

Trotz einer Vielzahl die Konjunktur belastender Faktoren zeigte sich das Wachstumstempo der Weltwirtschaft auch in 2006 mit 4,0% nach 4,1% in 2005 wiederum recht dynamisch. Zwar hat die Expansionsgeschwindigkeit des Aufschwungs im Jahresverlauf ausgehend von den USA und Japan nachgelassen, die Beschleunigung der Konjunktur in China und Europa verhinderte jedoch insgesamt eine kräftigere Wachstumsverlangsamung.

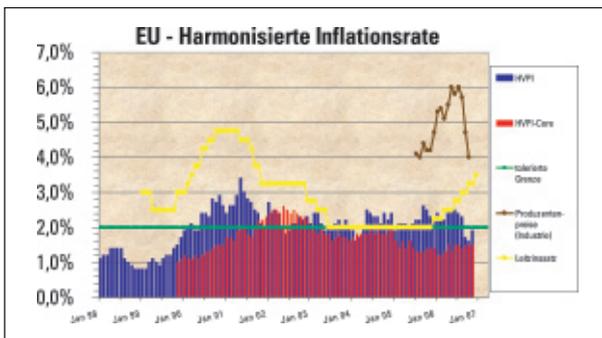
Behindert wurde die Konjunktur wieder insbesondere durch den anfänglich anhaltenden Aufwärtstrend bei den Rohstoffpreisen. So kletterten die Rohstoffpreise gemessen am CRB-Rohstoffindex bis zum Frühjahr aufgrund der lebhaften Weltkonjunktur um weitere 10% und verharrten bis zum Sommer unter ausgeprägten Schwankungen auf diesem Niveau. Vor dem Hintergrund der im weiteren Jahresverlauf von den USA ausgehenden weltweiten Wachstumsbefürchtungen gerieten die Rohstoffpreise im zweiten Halbjahr jedoch kräftig unter Druck und notierten trotz einer im vierten Quartal einsetzenden Erholung gegen Jahresende unterhalb ihres Niveaus zum Jahresbeginn.

Ein kräftiger Anstieg trat ebenfalls wieder bei den Rohölpreisen ein. Der Preis für ein Faß Rohöl der europäischen Sorte Brent erreichte im Sommer mit einem Plus von 20,- auf rund 80,- USD einen neuen historischen Höchststand. Hintergrund waren neben der kräftigen Dynamik der Weltwirtschaft die zunehmenden Spannungen im Nahen Osten, die schließlich in eine militärische Auseinandersetzung zwischen Israel und dem Libanon mündeten, und die darauf aufbauenden Versorgungsängste. Die anschließende Korrektur im Rohstoffsektor und das Ende des Krieges ließen den Barrelnpreis im weiteren Jahresverlauf dann jedoch unter seinen Stand zum Jahresanfang einbrechen. Gegen Jahresende notierten die Rohölpreise mit rund 62,50 USD knapp oberhalb ihres Standes zu Jahresbeginn.

Die zunächst weiter kräftig steigenden Energiepreise spiegelten sich in deutlich anziehenden Inflationsraten wider.



Gegen Jahresende schwächten sich die Zuwachsraten bei den Konsumentenpreisen in Anbetracht des eingetretenen kräftigen Preisrückgangs bei den Energierohstoffen jedoch erheblich ab. So lag in den USA die Inflationsrate zuletzt auf einem Niveau von 2,0%, nachdem sie im Juni ihr Hoch von 4,3% erreicht hatte. In der Eurozone verringerte sich die umfassende Steigerungsrate bei den Verbraucherpreisen im selben Zeitraum von 2,5% auf 1,9%.



Demgegenüber wiesen die um die Bestandteile Energie- und Lebensmittel bereinigten Kernraten der Verbraucherpreis-inflation zu keinem Zeitpunkt besorgniserregende Steigerungstendenzen auf. Wegen der anhaltend hohen Wettbewerbsintensität hielt sich der Spielraum der Produzenten, Preiserhöhungen vorzunehmen, erneut in engen Grenzen. Auch das Ausbleiben lohninduzierter Zweitrundeneffekte begünstigte das Verharren der Kernraten auf insgesamt niedrigem Niveau.

Obwohl sich die Konjunktur ausgehend von der einsetzenden Rezession am Immobilienmarkt kontinuierlich abschwächte, kam es in den **USA** mit einer Expansionsrate von 3,3% erneut zu einer kräftigen Zunahme des BIPs. Damit lag die Wachstumsrate wiederum in etwa auf Höhe des langfristigen Wachstumspotenzials der amerikanischen Volkswirtschaft.

Vor dem Hintergrund des guten Wirtschaftswachstums führte die amerikanische Zentralbank ihren Kurs der geldpolitischen Normalisierung zunächst fort. Im ersten Halbjahr schloß sie ihren Leitzinssatz in vier weiteren kontinuierlichen Schritten von 25 Basispunkten auf 5,25% nach oben und beließ ihn anschließend im weiteren Jahresverlauf dann aber auf dem erreichten Niveau.

Basierend auf dem kräftigen Wachstum der Weltwirtschaft entwickelte sich die wirtschaftliche Aktivität in der **Eurozone** sehr schwungvoll. Insbesondere die sich bietenden Exportmöglichkeiten und die hierauf aufbauenden Investitionsaktivitäten sorgten für eine Zunahme des BIP, die mit rund 2,7% zum ersten Mal seit Jahren den Wachstumspfad des Produktionspotenzials überschritt. Der Wachstumsbeitrag der privaten Konsumnachfrage fiel demgegenüber trotz des sich aufhellenden Umfeldes am europäischen Arbeitsmarkt erneut unterdurchschnittlich aus.

Wegen der hohen Wachstumsdynamik verschärfte auch die Europäische Zentralbank kontinuierlich ihren geldpolitischen Kurs. Bis zum Dezember hob sie ihren Leitzinssatz, den Hauptrefinanzierungssatz in fünf Schritten auf 3,5% hin an.

An den internationalen **Aktienmärkten** legten die Kurse in 2006 gestützt durch auf breiter Front weiter steigende Unternehmensgewinne sowie das mehrheitlich sehr niedrige Bewertungsniveau wiederum kräftig zu. Die führenden internationalen Indizes erreichten bis zum Jahreschluß – allerdings unter ausgeprägten Schwankungen zur Jahresmitte – mehrjährige Höchststände. In den USA beendete der Dow-Jones-Index den Handel sogar in unmittelbarer Nähe seines Allzeithochs.

Index	31.12.06	31.12.05	Änderung
Dow-J-Ind.	12.463	10.718	+ 16,3%
NASDAQ	2.415	2.205	+ 9,5%
STOXX-50E	4.120	3.579	+ 15,1%
DAX	6.597	5.408	+ 22,0%
TECDAX	748	596	+ 25,3%

Index	31.12.06	30.09.06	Änderung
Dow-J-Ind.	12.463	11.679	+ 6,7%
NASDAQ	2.415	2.258	+ 7,0%
STOXX-50E	4.120	3.899	+ 5,7%
DAX	6.597	6.004	+ 9,9%
TECDAX	748	663	+ 12,3%

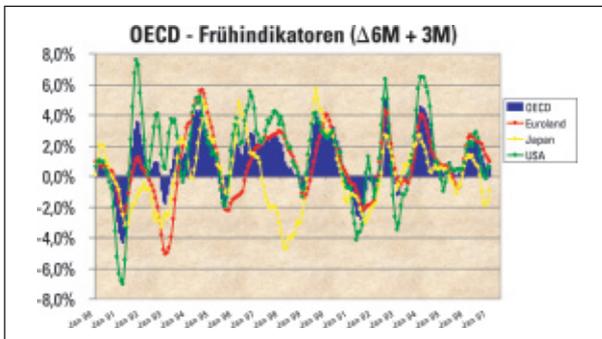
Der **EUR** nahm in 2006 seinen Aufwärtstrend gegenüber dem USD nach der ausgeprägten Korrektur im Vorjahr wieder auf. Er besserte sich um über 10% auf rund 1,32 USD. Hauptgründe für den deutlichen Rückgang der US-Valuta waren die unterschiedliche Entwicklung der jeweiligen Wachstumsdynamik in den Wirtschaftsräumen sowie die Einengung der Zinsdifferenzen am Geldmarkt zwischen den beiden Währungen bzw. darauf laufende Erwartungen für 2007. Die Performance amerikanischer Aktien in

EUR erfordert daher eine entsprechende Korrektur. Insofern verharren die amerikanischen Indizes in EUR gerechnet lediglich auf bzw. knapp oberhalb ihres Vorjahresniveaus.

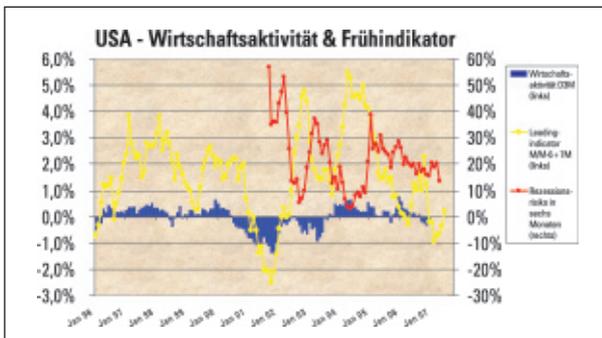
Am **Kapitalmarkt** waren die Renditen im Jahr 2006 ebenfalls ausgeprägten Schwankungen ausgesetzt. Nachdem die Renditen für langlaufende Staatsanleihen in der ersten Jahreshälfte vor dem Hintergrund der ausgeprägten weltweiten Wachstumsdynamik und der aufkommenden Inflationsbefürchtungen kräftig angezogen hatten, fielen sie in Zuge der einsetzenden Verringerung der konjunkturellen Expansion und hier insbesondere in den USA wieder nennenswert zurück. Aufgrund zuletzt wider Erwarten überraschend positiv ausgefallener Wirtschaftsdaten strebten sie anschließend bis zum Jahresende aber erneut deutlich nach oben. Per saldo kletterte in den USA die Rendite für zehnjährige Staatsanleihen um 0,3% Prozentpunkte auf 4,7%. In der *Eurozone* stellte sich hierzu wegen der kontinuierlich anziehenden Konjunkturdynamik mit einem Plus von 0,7% auf 3,95% ein größerer Anstieg ein.

## Konjunkturausblick

Die Wachstumsperspektiven der Weltwirtschaft für das kommende Jahr stellen sich aus heutiger Sicht in Anbetracht der von den USA ausgehenden konjunkturellen Risiken und der mittlerweile auf einem neutralen Pfad angelangten Geldpolitik wichtiger Zentralbanken ungünstiger als vor einem Jahr dar. Die hiervon ausgehende Klimaeintrübung wird beispielsweise durch den Verlauf der auf sechs Monate gerechneten Wachstumsraten der OECD, die allgemein als guter Indikator für den künftigen Wachstumsverlauf angesehen werden, verdeutlicht. So schwächte sich die Wachstumsrate des die Mitgliedsländer umfassenden Frühindikators für die künftige wirtschaftliche Entwicklung kräftig ab.



In den **USA** deuten die negativen Werte für den umfassenden *Aktivitätsindex der amerikanischen Volkswirtschaft* auf eine Expansionsrate hin, die sich deutlich unterhalb des Produktionspotenzials befindet.

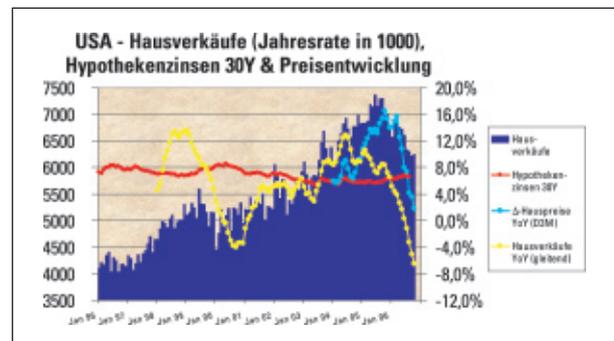


Entgegen den Erwartungen ist der *Einkaufsmangerindex des Sektors*, der von der Angebotsseite her gesehen rund 80% der amerikanischen Volkswirtschaft darstellt und nachfrageseitig das Kaufverhalten der US-Verbraucher umfasst, trotz des heiklen Umfeldes am US-Immobilienmarkt zum Jahresende aber deutlich in die Höhe geschossen. Mit zuletzt 58,9 Punkten wird die auf künftiges

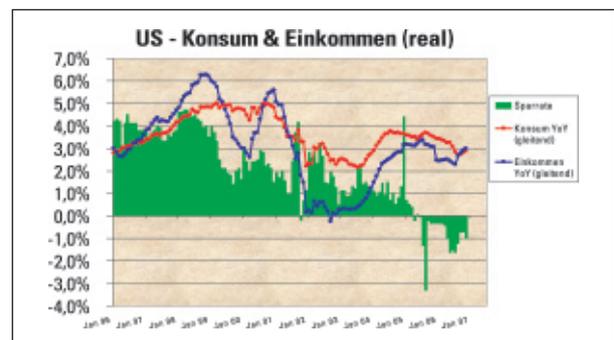
Wachstum deutende Grenze (50,0 Zähler) sogar erheblich überschritten. Offensichtlich gehen die Unternehmen des Sektors gegenwärtig nicht von einem Einbruch der Konsumnachfrage aus. Die Investitionsnachfrage der Serviceunternehmen sollte daher auf einem gesunden Niveau verbleiben bzw. zumindest nicht einbrechen.

Anders sieht demgegenüber das Stimmungsbild bei den *Unternehmen des Industriesektors* aus, die angebotsseitig ca. 20% der amerikanischen Volkswirtschaft vertreten. Ihr *Einkaufsmangerindex* fiel im November mit 49,5 Punkten unter die Wachstumsgrenze. Die Investitionsaktivitäten im Sektor sollten daher zunächst nachlassen. Der Verlauf der auf sechs Monate gerechneten *Wachstumsrate des Index der Frühindikatoren* hat aber bereits frühzeitig auf die Stimmungseintrübung im Industriesektor hingewiesen. Mittlerweile scheint die Wachstumsrate ihren Tiefpunkt durchschritten zu haben. Spätestens in der zweiten Hälfte 2007 sollten sich die Investitionsaktivitäten im Industriesektor daher wieder beschleunigen.

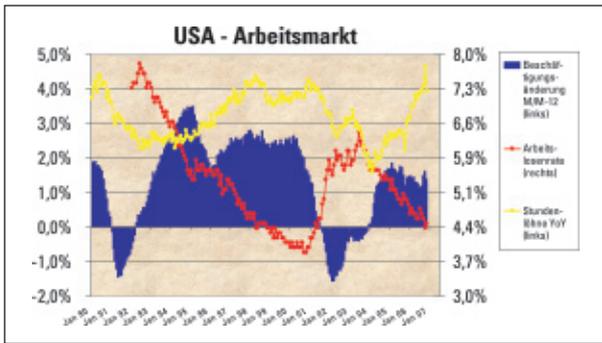
Entscheidend für die künftige Entwicklung der US-Konjunktur ist jedoch nach wie vor der Verlauf der *Konsumnachfrage*, die zu rund 70% für die Höhe des amerikanischen Wachstums verantwortlich ist.



Trotz der Rezession am amerikanischen Immobilienmarkt – die gleitende Jahresrate der *Verkäufe gebrauchter Wohnimmobilienmarkt* ist mittlerweile deutlich rückläufig, die Hauspreise weisen in Teilbereichen fallende Tendenz auf – nahm auch in 2006 die *Nachfrage der Verbraucher* real um rund 3,0% zu.



Gestützt wurde das Wachstum der Konsumnachfrage in erster Linie durch die Entwicklung der *gesamtwirtschaftlichen Einkommen*, die ebenfalls real um ca. 3,0% kletterten. Erstaunlicherweise verblieb die *Sparrate* trotz des Einbruchs der Geschäftsaktivitäten am amerikanischen Immobilienmarkt und der zuletzt eher rückläufigen Häuserpreise mit durchschnittlich rund 0,7% im negativen Bereich. Die Rezession am US-Immobilienmarkt wurde damit in Bezug auf das Verbraucherverhalten bisher ignoriert, bzw. eine Notwendigkeit, die Sparaktivitäten in Anbetracht der der ausbleibenden positiven Vermögenseffekte (aber Kursgewinne am Aktienmarkt) zu erhöhen, nicht für erforderlich gehalten. Gefördert wurde diese Verhaltensweise durch das gute Umfeld am amerikanischen Arbeitsmarkt. So sank die *Arbeitslosenrate* im Jahresverlauf auf nur noch 4,5%.

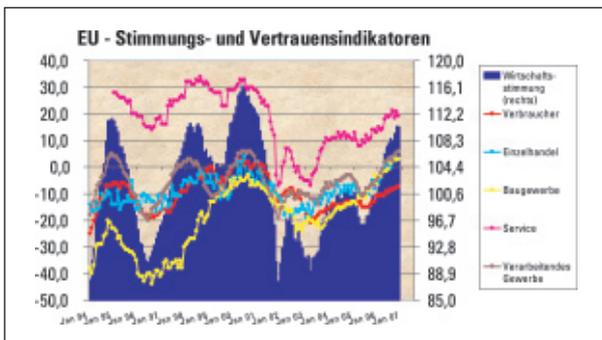


Da sich die Situation am Arbeitsmarkt vor dem Hintergrund der geschilderten Stimmungslage im Unternehmenssektor nicht wesentlich eintrüben sollte, ist in 2007 von einem ähnlichen Wachstum der Stundenlöhne und der Beschäftigung wie in 2006 auszugehen. Insgesamt gesehen erscheint eine Zunahme der Realeinkommen von 3,0 bis 3,5% realistisch. Zwar muß ein geringer Anstieg der Sparrate wegen der Krise am US-Immobilienmarkt in die Überlegungen zur Entwicklung der Konsumnachfrage einbezogen werden, ein Realwachstum der Verbrauchernachfrage von 2,5% erscheint aber möglich.

Positive Wachstumsimpulse werden in 2007 mit einem Zuwachs von ca. 2,0% weiterhin von der *Staatsnachfrage* ausgehen. Demgegenüber werden vom *Außenhandel* her wegen des anhaltend kräftigen Importwachstums nach wie vor negative Effekte auf das Wirtschaftswachstum durchschlagen.

Insgesamt gesehen erscheint eine Zunahme des amerikanischen BIPs i.H.v. 2,3% realistisch.

In der **Eurozone** sind die Perspektiven für den künftigen Wachstumsverlauf ausgesprochen erfreulich. Mit aktuell 110,3 Punkten notiert der umfassende *Stimmungs- und Vertrauensindikator* auf dem höchsten Niveau seit Januar 2001. Dabei hat sich insbesondere im Unternehmenssektor eine optimistische Einstellung durchgesetzt. Auch bei den Verbrauchern ist eine erheblich bessere Sichtweise bemerkbar geworden. Allerdings fiel die Zunahme hier nicht so kräftig wie im Unternehmenssektor aus.

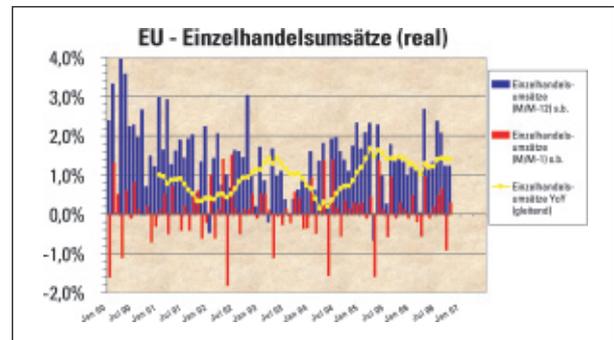


Der Verlauf der *Einkaufsmanagerindizes im Industrie- und im Sektorservice* bekräftigt die Aussagen der Stimmungsindikatoren in der EU. Der Einkaufsmanagerindex des Industriesektors verharrt seit Monaten unter lediglich geringen Schwankungen mit über 56,0 Punkten auf dem höchsten Niveau seit dem Platzen der Börsenblase im Jahr 2000. Er überschreitet damit die auf künftiges Wachstum deutende Grenze erheblich.

Auch derjenige der Dienstleistungsunternehmen erreicht seit über einem Jahr Werte von jeweils über 56,0 Zählern. Somit ist die Erwartung auf ein anhaltendes Wachstum ungebrochen.

Die hieraus resultierende weiter anziehende Beschäftigungsnachfrage und die absehbar höheren Lohnsteigerungen werden vor dem Hintergrund eines weiterhin gedämpft verlaufenden Preisauftriebs die verfügbaren Einkommen der Bevölkerung der Eurozone erhöhen. Zwar wird der Anstieg durch die in Deutschland anstehende

Anhebung der Mehrwertsteuer gebremst werden und die Konsumnachfrage im ersten Quartal 2007 belasten, die hiervon auf die Verbrauchernachfrage ausgehenden negativen Effekte sollten aber rasch überwunden werden. Die *realen Einzelhandelsumsätze*, die hier stellvertretend für die gesamte Verbrauchernachfrage angeführt werden, sollten daher letztendlich in 2007 kräftiger als in 2006, d. h. um rund 1,8% zunehmen.



Die Verschuldungsproblematik und die Grenzen des Stabilitäts- und Wachstumspaktes stehen einer deutlichen Ausweitung der *Staatsnachfrage* weiterhin entgegen. Allerdings eröffnen die konjunkturell bedingt gute Verfassung der Staatseinnahmen weiterhin Spielräume für den Staatskonsum. Die Staatsausgaben sollten daher in 2007 um rund 2,0% zunehmen.

Wegen des nicht nur von den USA ausgehenden nachlassenden Wachstums der Weltwirtschaft wird die Steigerungsrate der Exportaktivitäten der Eurozone in 2007 geringer ausfallen. Die Importe sollten vor dem Hintergrund der kräftigen Binnennachfrage weiter deutlich zulegen. Insgesamt gesehen ist daher anzunehmen, dass vom *Außenhandelssektor* kein nennenswert positiver Impuls auf das Wirtschaftswachstum in der Eurozone ausgeht.

Zusammengenommen sollte das BIP der Eurozone um rund 2,2% zulegen.

## Finanzmarktprognose

Unter Heranziehung der derzeitigen Konsensschätzungen sind die **Aktien in den USA** gemessen am Dow-Jones-Index trotz der Rally in den vergangenen Wochen in etwa mit dem 13,2-fachen ihres für 2008 erwarteten Gewinns, die der Performanceschätzung in 2007 zugrunde liegen, bewertet. Historisch gesehen ist das Bewertungsniveau des amerikanischen Aktienmarktes damit weiterhin sehr niedrig einzuschätzen. Das vom US-Immobilienmarkt auf das US-Wachstum und damit auf die Entwicklung der Unternehmensgewinne ausgehende Risiko erscheint somit gegenwärtig bereits zu einem großen Teil berücksichtigt. Auch der von den Analysten erwartete Gewinnanstieg i. H. v. rund 8% erscheint vor dem Hintergrund der Wachstumsschätzung erreichbar. Zwar darf das Risiko von Kursverlusten bei einem schwächer als erwarteten Verlauf der Konsumnachfrage wegen der Rezession am Immobilienmarkt nicht außer Acht gelassen werden, die vor dem Hintergrund der prognostizierten Wachstumsberuhigung absehbaren **Zinssenkungen** durch die amerikanische Notenbank sollten dem aber entgegenwirken. Auch muß zu Jahresbeginn von einer technischen Reaktion auf die kräftigen Kursgewinne in den vergangenen Wochen ausgegangen werden. Spätestens mit der erwarteten Wachstumserholung im zweiten Halbjahr sollte der Kurstrend jedoch wieder nach oben zeigen. Im Jahresverlauf 2007 kann der Dow-Jones-Index insgesamt gesehen einen Stand von 13.000 bis 14.000 Punkten (+ 10,0%) erreichen. Die **Kapitalmarktzinsen** in den USA werden im Jahresverlauf unter Schwankungen wegen der prognostizierten Erholung der US-Konjunktur im zweiten Halbjahr weiter geringfügig zulegen.

Der **Aktienmarkt in der Eurozone** ist gemessen am Euro-STOXX-50-Index mit einem Faktor von 11,4 – ebenfalls auf Basis der Unternehmensgewinne des Jahres 2008 – gegenwärtig sehr moderat bewertet. Das anhaltend kräftige Wirtschaftswachstum und die Hoffnungen auf weitergehende Reformen sollten ein höheres Niveau zulassen. Ein Kursplus von weiteren 10 bis 15% bis zum Jahresende 2007 erscheint durchaus erreichbar. Ein Rückschlag in den USA werden sich die europäischen Aktienkurse aber naturgemäß nicht entziehen können. Darüber hinaus sollte auch am europäischen Aktienmarkt zu Jahresbeginn eine Abkühlung der gegenwärtigen Euphorie eintreten. Mit Kursverlusten ist daher zunächst zu rechnen. Die Europäische Zentralbank wird im Laufe des kommenden Jahres vor dem Hintergrund der prognostizierten Wachstumserholung und der anhaltenden Überschreitung ihres Geldmengenziels die **Leitzinsen** weiter leicht auf ein Niveau von insgesamt 4,0% hin anheben. Die **Kapitalmarktrenditen** in der Eurozone werden angesichts der guten Konjunkturerholung auf ca. 4,0 bis 4,5% klettern.

Der **EUR** sollte gegenüber dem USD aufgrund der angenommenen Konjunkturerholung in den USA im zweiten Halbjahr unter Schwankungen per saldo auf dem gegenwärtigen Niveau (ca. 1,32 USD) verharren. Zwar muß mit einer abschließenden Schwäche der US-Valuta vor dem Hintergrund eines möglicherweise enttäuschenden

Verlaufs der US-Konsumnachfrage in Reaktion auf die Krise am amerikanischen Immobilienmarkt nach wie vor gerechnet werden (EUR Richtung USD 1,40), mit der erwarteten Überwindung der US-Wachstumsdelle im zweiten Halbjahr sollte der USD aber wieder an Wert gewinnen. Aufgrund des erwarteten Auslaufens der seit Jahren anhaltenden Schwäche der US-Währung und ähnlicher Performanceerwartungen erscheint eine deutliche Untergewichtung amerikanischer zu europäischen Aktien daher im bisherigen Ausmaß nicht mehr notwendig.



Quelle: Market Maker. Diese Informationen wurden sorgfältig recherchiert und stammen aus ausgesuchten Quellen. Wir übernehmen keine Haftung bzw. Garantie für die Korrektheit und Vollständigkeit. Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr.

## Performance verschiedener Depots der Phoenix Trust E&L Asset Management AG

	2003	2004	2005	2006
<b>Fondsvermögensverwaltung</b>				
defensiv	9,9%	5,3%	11,4%	3,3%
ausgewogen	13,6%	5,7%	19,0%	6,3%
dynamisch	16,6%	9,3%	23,0%	11,5%
<b>PTAM Balanced Portfolio OP</b>				
Dachfonds, Morningstar 4 Sterne (70% Aktien, 30% Renten und Zertifikate)	17,2%	4,6%	19,4%	7,2%
<b>PTAM Defensiv Portfolio OP (NEU)</b>				
Dachfonds - defensive Ausrichtung (20% Renten, 50% Zertifikate, 30% Alternative Anlagen)				<b>Auflegung</b>
				01.08.2006
				0,40%
<b>PT European Innovation LBB-Invest</b>				
Aktienfonds mit Innovationsstrategie			<b>Auflegung</b>	
			15.08.2005	11,3%
<b>PTAM Long/Short German Equity Fund</b>				
Single-Hedgefonds mit deutschen Aktien			<b>Auflegung</b>	
			01.06.05	15,9%
<b>Benchmarks</b>				
DAX	27,7%	5,9%	26,0%	21,3%
MSCI Welt (Euro)				6,2%
Dow Jones Indust. Index (USA)	25,3%	3,1%	-0,6%	16,6%
US-Dollar/Euro	-17,0%	-7,1%	15,2%	-9,5%
REX Performance Index (Renten Euro)	4,0%	6,4%	3,8%	0,5%

## Performance bei unterschiedlicher Gewichtung der Anlageklassen in 2006

### Anlageklasse Performance im Jahr 2006

<b>MSCI Welt (Euro):</b>	6,20%
<b>REXP:</b>	0,50%
<b>Geldmarkt (Liquidität):</b>	2,50%

### Gewichtung der Anlageklassen

<b>Aktien:</b> (MSCI Welt)	80%	70%	60%	50%	40%	30%	20%	10%
<b>Renten:</b> (REXP)	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%
<b>Geldmarkt:</b> (Liquidität)	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%

	<b>hoch</b>		<b>Risikobereitschaft</b>		<b>niedrig</b>			
<b>Performance:</b>	5,26%	4,69%	4,12%	3,55%	2,98%	2,41%	1,84%	1,27%

**Haftungsausschluss:** Diese Druckschrift enthält ausgewählte Informationen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Etwaige Unrichtig- oder Unvollständigkeiten dieser Information begründen keine Haftung, weder für unmittelbare noch für mittelbare Schäden. Insbesondere haftet nicht die Phoenix Trust E&L Asset Management AG, die SwAM Swiss Asset Management AG oder die Phoenix Trust AG für die in dieser Broschüre enthaltenen Informationen. Diese Broschüre darf nicht als Aufforderung zum Kauf eines Fondsanteils verstanden werden. Bei der Anlage in Investmentfonds besteht, wie bei der Anlage in Wertpapieren und vergleichbaren Vermögenswerten, das Risiko von Kursverlusten. Dies hat zur Folge, dass die Preise der Fondsanteile und die Höhe der Erträge schwanken und nicht garantiert werden können. Die Kosten der Fondsanlage beeinflussen das tatsächliche Anlageergebnis. Massgeblich für den Anteilserwerb sind die gesetzlichen Verkaufsunterlagen.

Quelle: Market Maker